

Konzeption



Kindergarten St. Peter

*„Ein Erfahrungshaus mit vielen
Begegnungen“*



Rosenheimer Str. 140
83088 Kiefersfelden
Tel.: 08033/4723
Fax: 08033/30 35 37
E-Mail: stpeter@kiefersfelden.de

Datum der Erstellung der Konzeption: Juli 2006
Datum der Überarbeitung: 2017, 2023, 2025, 2026



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers (Gemeinde Kiefersfelden).....	4
Vorwort Kindergartenteam – „Das leben wir!“	5
In Gemeinschaft leben	5
Unsere wichtigsten Werte sind	6
1. Beschreibung der Einrichtung	7
1.1 Wer sind wir? - Entstehungsgeschichte	7
1.2 Wo sind wir? – Lage des Kindergartens	8
1.3 Wo lernen & spielen und arbeiten wir?	8
1.3.1 Die Räumlichkeiten für alle Altersgruppen	8
1.3.2 Umgebung des Kindergartens	11
1.3.3 Aufnahme des Kindes	14
1.3.4 Eingewöhnungsphase	14
1.3.5 Unsere gemeinsame Brotzeit	14
1.3.6 Unser gemeinsames Mittagessen	14
1.3.7 Das Freispiel/selbstbestimmtes Spielen	15
1.3.8 Die Geburtstagsfeier	16
1.3.9 Nachmittagsangebote	16
1.3.10 Kinder zur Schulreife befähigen	17
2. Gesetzlicher Auftrag und Grundlagen	18
3. Finanzierung der Einrichtung	20
3.1 Öffnungszeiten/Ferienzeiten	20
3.2 Elternbeiträge	21
4. Lebenssituation der Kinder in der Einrichtung	22
4.1 Zielgruppen	22
4.1.1 Kinder unter drei Jahren	23
4.1.2 Sprachförderung/Vorkurs Deutsch	23
4.2 Tagesablauf	25
5. Das Bild vom Kind	26
6. Unser pädagogischer Ansatz	26
6.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche	27
6.2 Partizipation/Rechte der Kinder	30
6.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche	31
6.4 Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	35
6.5 Die Rechte der Kinder	35
6.6 Frühkindliche Bildung	36
6.7 Transition – Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	36
7. Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit	39

7.1 Heimatverbundenheit	39
7.2 Wald- und Naturpädagogik	39
7.3 Gesundheit, Bewegung und Sport.....	40
7.4 Montessori Pädagogik	42
8. Teamarbeit	45
9. Elternpartnerschaft	45
9.1. Elternbeirat.....	46
9.2 Entwicklungsgespräche	46
9.3 Versicherungsschutz.....	47
9.4 Formen Elternpartnerschaft.....	47
9.5 Beobachtungsbögen, Dokumentation/Portfolio.....	48
10. Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule	48
11. Vernetzung mit anderen Institutionen.....	49
12. Beschwerdemanagement.....	49
13. Qualitätssichernde Maßnahmen	50
14. Schlusswort	51
15. Verantwortlichkeit.....	51

Vorwort des Trägers (Gemeinde Kiefersfelden)

Die Konzeption unseres Kindergartens St. Peter, im Ortsteil Mühlbach, liegt Ihnen vor und informiert Sie über die Arbeit unserer Einrichtung.

Sie zeigt nicht nur einen groben Überblick über den Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresablauf, sondern weist vor allem auch auf die Ziele der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten hin:

Die Kinder zwischen 3 und 6 Jahre, die unseren Kindergarten St. Peter besuchen, sollen eine ganzheitliche Erziehung erfahren.

Sie sollen starke Persönlichkeiten werden, die in der Vielfältigkeit des Lebens heute bestehen können. Dabei erfahren die Kinder individuelle Förderung in ihrer je eigenen Situation.

Unser eingruppiger Kindergarten im Bereich des Seniorenheim St. Peter, regt die Kinder jeden Tag von neuem an, fantasievoll und schöpferisch tätig zu sein und so voll Freude immer neu die eigenen Fähigkeiten inmitten der Gruppe zu erfahren.

Mein besonderer Dank gilt unserem Personal, das durch seine Erfahrung, durch seine pädagogische Arbeit und durch sein hochmotiviertes Engagement tagaus, tagein den Besuch des Kindergartens für die Kinder zu einem Erlebnis werden lässt.

Ich wünsche unserem Kindergarten St. Peter alles Gute und viel Erfolg für die kommenden Jahre.

Ihr

Hajo Gruber
1. Bürgermeister

Vorwort Kindergartenteam - „Das leben wir!“

Kinder, die unsern Kindergarten besuchen, sollen sich hier für eine Weile geborgen und „zu Hause“ fühlen können; erst dann ist es ihnen möglich, sich individuell zu entwickeln und miteinander zu spielen und zu lernen.

Unser Kindergarten soll den Kindern offen stehen:

- Eine kleine, überschaubare Einrichtung, in der man sich kennt.
- Ein Haus mit geöffneten Türen.
- Eine Kooperation mit dem Altenheim St. Peter.
- Mit Erziehern, die sie willkommen heißen und sie gerne in ihrer Entwicklung begleiten.

In einem Haus, in dem einem die „Türen offen stehen“ kommt es im Alltag zu vielen Begegnungen, und zu vielen Möglichkeiten der Kommunikation und Auseinandersetzung - ein lebendiger, offener Alltag.

Auch für Eltern und Heimbewohner sind wir ein Haus der offenen Tür. Bei vielen Veranstaltungen und gemeinsamen Aktivitäten sind sie gerne gesehene Gäste.

Viele Werte, die nötig sind eine starke Persönlichkeit zu entwickeln, lassen sich im Kindergarten anbahnen und festigen.

In Gemeinschaft leben

Durch gemeinsame Aktivitäten wie z.B. singen und spielen mit den Eltern/Familien und Heimbewohnern wollen wir den Kindern vermitteln, Menschen mit Achtung zu begegnen und sie erfahren lassen, dass die Menschen einander brauchen.

Notwendig für das Weitergeben von Werten ist jedoch besonders die eigene Haltung.

- Erzähle es mir - und ich werde es vergessen
- Zeige es mir - und ich werde mich erinnern
- Lass es mich tun - und ich werde es behalten

Unsere wichtigsten Werte sind

Hilfsbereitschaft - Geborgenheit - Zuverlässigkeit -
Ehrlichkeit - Toleranz - Mitgefühl



Die Kinder lernen vor allem durch Vorbilder.

*„Es gibt keine andere vernünftige
Erziehung, als Vorbild zu sein“.*

(Albert Einstein)

Wir wollen in unserem Kindergarten St. Peter wertschätzend miteinander umgehen, indem wir unserem Gegenüber achtsam, höflich, freundlich und mit Liebe begegnen.

Schauen Sie doch hinein
in den Kindergarten St. Peter... ☺



1. Beschreibung der Einrichtung

1.1 Wer sind wir? - Entstehungsgeschichte

Von 1930 bis 1986 leiteten Dominikanerinnen das Kloster in Mühlbach. Die Schwestern betrieben einen Kindergarten, eine Haushaltsschule und ein Erholungsheim.

1986 entschied sich der Caritasverband für einen Neubau. Ein Altenheim sollte in Mühlbach errichtet werden. Auf besonderen Wunsch der Gemeinde wurde auch wieder ein Kindergarten gebaut.

Am 23. November 1993 übersiedelten die alten Menschen vom Heim aus Kiefersfelden in das neue Haus nach Mühlbach.

Am 25. Februar 1994 wurden das Altenheim und der Kindergarten eingeweiht. Schon damals wurde die seltene Verbindung Kindergarten und Altenheim unter einem Dach als attraktive Chance zur Begegnung von Jung und Alt betrachtet.

Im September 2012 übergab der Caritasverband die Trägerschaft an die Gemeinde Kiefersfelden.

1.2 Wo sind wir? – Lage des Kindergartens

Unser Kindergarten befindet sich in Mühlbach, zugehörig zur Gemeinde Kiefersfelden, und angrenzend an die Gemeinde Oberaudorf. Der Kindergarten ist gleich neben der Hauptstraße. Er ist in die Anlage des Caritas Altenheims St. Peter integriert. In unserer Nähe befindet sich die Ortsfeuerwehr.



Für Aktivitäten in der freien Natur, die mit einem kurzen Fußmarsch verbunden sind, bieten sich der Schlossberg, der Burgberg in schöner Waldlage, der Sportplatz Oberaudorf, Spielplatz in Mühlbach und der Luegsteinsee sehr gut an.

1.3 Wo lernen & spielen und arbeiten wir?

1.3.1 Die Räumlichkeiten für alle Altersgruppen



Die **Garderobe** befindet sich im Eingangsbereich.



Rechts vom Eingangsbereich kommt man in das **Bad** und zu den **Toiletten**.



Der **Gruppenraum** bietet viele Möglichkeiten zum Spielen (eine **Galerie** mit verschiedenen **Spielecken** wie Spielküche, Bau Ecke, Kasperl-Theater, usw.).



Im **Nebenraum** finden pädagogische Angebote (wie z.B. Vorschule, Backen, Kreatives Gestalten, Mittagessen) und das Müslifrühstück statt.



Montessori-Raum



Im Kellerbereich befindet sich der **Turn-Raum** für Bewegungseinheiten, Spiele und Sport.



Spielturm mit Rutschbahn

Unsere **Terrasse mit Garten** hat eine wunderbar sonnige, nach Süden gerichtete Lage.



Sandkasten



Holzwerkstatt im Pavillon



Kapelle im Caritas Altenheim für Kirchenraumpädagogik und Kindergottesdienste

1.3.2 Umgebung des Kindergartens

**Großer und
Schlossberg**



kleiner



Florianiberg (mit Kreuzwegstationen)



Fußballplatz in Oberaudorf



Luegsteinsee in Oberaudorf



Spielplatz in Mühlbach

1.3.3 Aufnahme des Kindes

- Anmeldegespräch mit den Eltern und Kennenlernen des Kindes
- Kennenlernen am Schnuppernachmittag mit Eltern und Kind
- Schnuppertage für das Kind ohne Eltern
- Einführungs- und Informationsabend für die Eltern (mit dem aktuellen Kindergarten-ABC)

1.3.4 Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase ist eine wichtige Phase, in der sich das Kind von den Bezugspersonen trennen lernen soll. Doch jedes Kind ist anders. Stundenweise werden die neuen Kinder im Kindergarten anwesend sein. Die Zeit zwischen dem Bringen und Abholen wird von Woche zu Woche immer länger. Am Anfang, am ersten Tag, gegebenenfalls auch eine Woche lang können Mama/Papa das Kind im Kindergarten begleiten. Mit Vertrauen und Ehrlichkeit der Bezugspersonen wird das Kind dann allmählich dem pädagogischen Personal übergeben. In der zweiten Woche wird mit den Bezugspersonen eine Bring- und Abholzeit vereinbart und das Kind wird zum vereinbarten Termin verlässlich von den Bezugspersonen wieder abgeholt.

1.3.5 Unsere gemeinsame Brotzeit

Wir nehmen die Kinder mit ihren eigenen Bedürfnissen zum Ausgangspunkt des Tagesablaufes. Die pädagogische Arbeit/die geplanten Bildungsaktivitäten orientieren sich an den Befindlichkeiten der Kinder/der Gruppe. Die gemeinsame Brotzeit findet zwischen 9.00 Uhr und 10.00 Uhr im Nebenraum/Gruppenraum statt. Jeweils zwei Kinder und eine pädagogische Kraft übernehmen das Decken der Tische und das Saft einschenken. Als Getränke können die Kinder Mineralwasser, Apfel-/Apfel-Kirschsafte, Leitungswasser, selbst gemachten Holler Sirup, oder aus unserem Kräutergarten selbst angebauten Tee auswählen. Während dem Essen sollen die Kinder Zeit haben sich am Tisch leise zu unterhalten und mit Genuss und Freude die selbst mitgebrachte, gesunde Brotzeit genießen.

1.3.6 Unser gemeinsames Mittagessen

Das tägliche Mittagessen ist ein großer, wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Aktivitäten im Kindergarten St. Peter. Ziele des gemeinsamen Essens sind die Förderung des Sozialverhaltens, die Sprachförderung, die Erweiterung von Kulturgut (z. B. wir essen mit Besteck, gemeinsames Tischgebet) und die Förderung der Feinmotorik (z. B. richtiges Halten von Messer, Gabel, Löffel, das Schneiden und Zerkleinern). Die Zielgruppe besteht aus den Kindern, die jeden Tag in die Liste an der Pinnwand eingetragen werden (täglich bis zu 15 Kinder).

Täglich um 9.00 Uhr werden die sauberen Töpfe mit dem Servierwagen und einem Kassenbon (Anzahl der Portionen und Datum) von einer pädagogischen Kraft/Praktikantin und zwei freiwilligen Kindern in die Küche gebracht.

Das Essen wird täglich vom Küchenpersonal im Altenheim frisch zubereitet und kostet zurzeit pro Kind je Essen 5,00 €. Das Essen ist überwiegend aus der „bayrisch-tirolerischen Küche“, vitamin- und nährstoffreich und sehr abwechslungsreich.



Die Vorbereitung des Mittagessens findet von 11.30 - 11.45 Uhr statt. Die Tische werden meist gemeinsam mit den Kindern gedeckt (Teller, Besteck, Becher, Glas) eventuell jahreszeitengemäß dekoriert und der Raum wird durchgelüftet.

1.3.7 Das Freispiel/selbstbestimmtes Spielen

Im Spiel eignen sich Kinder die Welt an, sie lernen und sie entwickeln sich. Im Spiel erwerben Kindergartenkinder u. a. sprachliche, kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen.



Beim „Spielen“ sind Kinder konzentrierter, kreativer in ihren Problemlösestrategien und finden schneller eine Lösung für eine Aufgabe.

Warum lernen Kinder in Spielsituationen mehr als in formalen „Lernunterrichten“?

Ganz einfach: Weil sie es lieber tun!

Deshalb ist für uns Pädagogen die Freispielzeit besonders wichtig. Ausreichende Spielzeiten sind in unserem Kindergarten notwendig, damit die Kinder ihren eigenen Interessen nachgehen können. So lernen sie, was für sie im Moment Bedeutung hat. In der Freispielzeit können die Kinder die Spielpartner, verschiedene Spielecken/Räume und dass Spielmaterial selber auswählen.

Nicht alle Kinder haben den gleichen Zugang zu Spielmöglichkeiten und damit die gleichen Lernchancen. Die Zugehörigkeit zu den Freundeskreisen entscheidet über die Möglichkeit mitzuspielen.

Wir können im Freispiel die Kinder sehr gut beobachten und begleiten, um die Teilnahme jedes einzelnen Kindes an gerechten, sozialen Spielsituationen zu gewährleisten.

Im Rollenspiel knüpfen Kinder an ihre aktuellen Lebensinteressen an, dadurch kann die Entwicklung der Kinder ganzheitlich gefördert werden.

Sehr oft spielen wir mit den Kindern mit, damit wir die soziale, sprachliche, kognitive, emotionale Entwicklung und vor allem das Moralverhalten beobachten und dokumentieren können.

1.3.8 Die Geburtstagsfeier

Für jedes Kindergartenjahr wird vom pädagogischen Personal ein Geburtstagskalender gestaltet, an dem von jedem Kind ein Foto mit dem Geburtsdatum hängt.



Im Wochenplan wird die Geburtstagsfeier des jeweiligen Kindes angekündigt, damit die Eltern wissen, ob und wie viel Brotzeit ihr Kind an diesem Tag braucht.

Nach Absprache mit den Eltern dürfen die Kinder z. B. einen Kuchen, Würstel, Brezen, Süßigkeiten mitbringen. Der Geburtstagstisch wird besonders schön dekoriert für das Geburtstagskind.

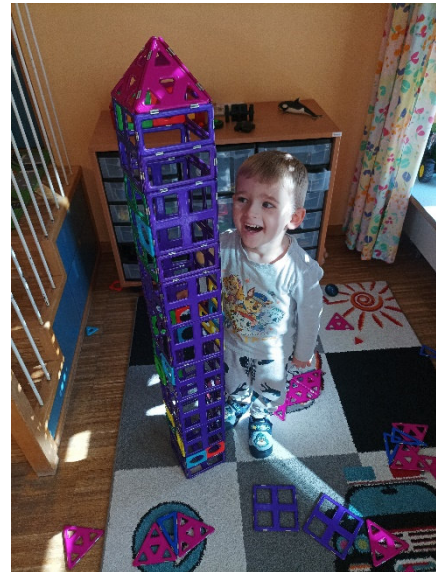
Alle Kinder sitzen zur „Feier“ im Stuhlkreis. Das Geburtstagskind sitzt auf einem „Geburtstagsthron“ und darf sich zuvor eine Geburtstagskrone selbst basteln. Anschließend lassen wir die Geburtstagsrakete steigen.

Nach der Geburtstagsfeier gehen die Kinder meist wieder zum Freispiel in den Gruppenraum, in den Garten oder bei schlechter Witterung in den Turnraum.

1.3.9 Nachmittagsangebote

Nach 13.00 Uhr befinden sich die Kinder wieder in einer Freispielphase. Im Gruppenraum, im Garten (LaufRAD und Roller fahren, Fußballspielen zwischen Altenheim und Kindergarten) und im Flur (Lego) können die Kinder ihren eigenen persönlichen Bedürfnissen nachgehen (z. B. Rollenspiele und Verkleiden in der Puppenecke, Konstruieren in der Bauecke, Malen, Schneiden und Kleben am Mal-Tisch, Wasserfarben, Fingerfarben im Nebenraum, gemeinsame Tischspiele).





1.3.10 Kinder zur Schulreife befähigen

Ein- bis zweimal in der Woche findet für die Vorschulkinder die „Vorschule“ statt. In Anlehnung an Wochenthemen oder an das Monatsprojekt lernen die Schmetterlinge (Vorschulkinder) im Nebenraum. Anhand von dem Ich-Ordner werden die Themen durch Ausmalen, Verbinden, logisches Denken und Kombinieren erarbeitet. Das Erlernen von Zahlen und Buchstaben schreiben geht einer Montessori Übung (siehe Montessori Pädagogik) voraus. Durch genaues Beobachten und Dokumentieren der Entwicklungsschritte kann das pädagogische Personal (wenn nötig) Entwicklungsdefizite durch gezielte Einzelförderung (bei Fallbesprechungen, in Teambesprechungen) ausarbeiten und durchführen.

Wenn alle Faktoren übereinstimmen (soziale, emotionale, motorische, sprachliche, kognitive, gesundheitliche) sprechen wir von Schulfähigkeit. Im Dialog mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen wird gemeinsam entschieden, ob das Kind im Herbst die Grundschule besuchen wird oder noch ein Jahr im Kindergarten verbleibt. Wenn das Kind größere Entwicklungsdefizite zeigt, welche nicht mehr durch Förderung des pädagogischen Personals gemildert werden können, dann wird den Eltern geraten Fachtherapeuten (Logopädie, Förderung der sprachlichen Entwicklung, Ergotherapie, Förderung der grob- und feinmotorischen Entwicklung) heranzuziehen bzw. aufzusuchen.



2. Gesetzlicher Auftrag und Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen auf Bundesebene ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, SGB VIII).

Im Speziellen kommen zur Anwendung folgende Gesetze:

Im Herbst 2005 wurde in Bayern das 1972 in Kraft getretene Bayrische Kindergartengesetz (BayKiG) durch das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) abgelöst.

Unsere pädagogische Arbeit stützt sich auf das bayerische Kindergarten- und Bildungsgesetz, orientiert sich in der Umsetzung inhaltlich und pädagogisch am bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Wir arbeiten unter Beachtung des Schutzauftrages § 8a SGB und dem Infektionsschutzgesetz § 35.

<i>BEP</i>	<i>= pädagogische Grundlage (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)</i>
<i>BayKiBiG und SGB§8</i>	<i>= gesetzliche Grundlage</i>
<i>Stmas</i>	<i>= Staatsministerium für Arbeit und Soziales</i>

Weitere Grundlagen

§ 45 SGB VIII Betriebserlaubnis

Der Träger von Tageseinrichtungen für Kinder benötigt eine Betriebserlaubnis durch das Landratsamt

Art. 10 BayKiBiG

- (1) Kindertageseinrichtungen bieten jedes einzelne Kind vielfältige und angemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration befähigen.
- (2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

In § 22 und 22a SGB VIII ist der Umfang des Förderanspruchs des Trägers einer Kindertageseinrichtung geregelt. Der Förderauftrag umfasst die Erziehung und Bildung des Kindes und bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Im SGB VIII:

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§§ 45 Beschwerdeverfahren

§ 47 Meldepflicht

§ 72 a Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen

- BayKiBiG Art 9b: Kinderschutz (Gefährdungseinschätzung)
- BayKiBiG § 13 (2) AV: Grundsätze für Bildungs- und Erziehungsarbeit, Entwicklung der Kinder beachten
- § 34 IfSG (10a): Infektionsschutzgesetz
- Art. 1 und 2 im GG-Persönlichkeitsrechte (Menschenwürde und freie Entfaltung der Persönlichkeit)
- EU -> GS VO Datenschutzgrundverordnung z.B. Fotoweitergabe
- 1 SGB VIII. Art. 11 BayKiBiG (Grundrechte Minderjähriger, Integration von Behinderung/Beeinträchtigung besonderer Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung)

Zu § 8a - Orientierungshilfe zur Umsetzung des Verfahrens:

1. Leitung informieren (Gefährdungseinschätzung/Dokumentationsbögen)
2. Über Einsatz der Bögen zur Gefährdungseinschätzung entscheidet die Leitung.
3. Leitung und Mitarbeiter stellen genau fest, ob Verdacht einer Gefährdung besteht.
4. Kommen beide zu dem Schluss: wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen (z.B. Erziehungsberatungsstelle Caritas, Tel. 08031-203740), mit dieser wird der weitere Verlauf besprochen und die Vorgehensweise aufgezeigt = keine Weiterleitung ans Jugendamt
5. Leitung entscheidet, ob/wann das Jugendamt miteinbezogen wird
 - Art. 6 Abs 2 Grundgesetz
 - Art. 12 BayKiBiG
 - UN-Kinderrechtskonvention (Kinderrechte)
 - Bayrisches Integrationsgesetz Art. 5 und 6. Bay IntG.

Der Kindergarten St. Peter hat ein eigenes ausgearbeitetes Schutzkonzept.
Erstellung April 2021, Überarbeitung September 2023.

3. Finanzierung der Einrichtung

Der Kindergarten St. Peter wird finanziert durch:

- Elternbeiträge (gestaffelt nach Buchungszeiten)
- die „Kind bezogene Förderung“ des Freistaates Bayern
- die Zuschüsse des Landes
- den Trägeranteil

Für die Betriebskostenförderung des Kindergartens St. Peter ist die Landkindergartenregelung gemäß Art. 24 BayKiBiG anwendbar.

Diese setzt voraus, dass Kinder aller Altersgruppen aufgenommen werden.

Für die personelle Ausstattung der Einrichtung sind in Abhängigkeit von der Öffnungszeit, der Altersmischung und der Ausstattung drei Personen erforderlich.



3.1 Öffnungszeiten/Ferienzeiten

Montag - Freitag 7:00 Uhr - 15:00 Uhr

Die Ferienzeiten und Schließtage werden zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bekannt gegeben. Insgesamt ist die Einrichtung 30 Tage pro Kindergartenjahr geschlossen.

Weihnachtsferien	1 Woche
Osterferien	1 Woche
Pfingstferien	1 Woche
Sommerferien	3 Wochen
Sommer oder Herbst	1 Tag Betriebsausflug

Für Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals bzw. zur Überarbeitung der pädagogischen Konzeption kann die Einrichtung bis zu 5 Tage im Kindergartenjahr schließen.

Die Ferien/Schließtage werden den Eltern frühzeitig mitgeteilt.

3.2 Elternbeiträge

Zu Beginn des Kindergartenjahres legen die Eltern fest, wie viele Betreuungsstunden sie täglich bzw. wöchentlich buchen wollen und die Uhrzeit, wann sie an den einzelnen Wochentagen ihr Kind bringen und abholen. Mindestbuchung und Mindestanwesenheit sind 4 Stunden pro Tag, die auf die tägliche Kernzeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr gelegt werden müssen.

Die monatlichen Kosten betragen (es werden 12 Monatsbeiträge eingehoben!):

<i>Durchschnittliche, tägliche Buchungszeit</i>	Elternbeitrag in €
Mehr als 4 - 5 Stunden	171,00 €
Mehr als 5 - 6 Stunden	183,00 €
Mehr als 6 - 7 Stunden	194,00 €
Mehr als 7 - 8 Stunden	206,00 €

Es gelten auch hier folgende Mindestbuchungszeiten:

20 Std./Woche (Montag-Freitag) bei Kindern bis zum Schuleintritt

Für Kinder, die sich nach Art. 35 Abs. 1, 37 Abs. 1 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) unmittelbar im letzten Kindergartenjahr vor der Schulpflicht befinden, reduziert sich die monatliche Gebühr nach der Gebührenstaffelung um die Höhe des jeweils aktuellen staatlichen Zuschusses (100 €). Ein sich eventuell errechnendes Plus wird nicht an den Gebührenschuldner ausgezahlt.

Besuchen mehrere Kinder einer Familie gleichzeitig eine gemeindliche Kindertageseinrichtung, wird die monatliche Gebühr auf 25 % der jeweiligen Gebührenstaffel ermäßigt. Besucht das dritte und jedes weitere Kind gleichzeitig mit dem ersten und zweiten Kind dieselbe gemeindliche Kindertageseinrichtung, wird dies kostenlos betreut.

Für Kinder wird eine Gebühr in Höhe von 5,00 € je Mittagessen erhoben.
Pro Quartal werden bei uns pro Kind 12 € für Saft, Wasser, Müsli und Joghurt eingesammelt.

4. Lebenssituation der Kinder in der Einrichtung

4.1 Zielgruppen

Der Kindergarten St. Peter steht allen Kindern und Eltern unabhängig von Staatsangehörigkeit und Religion zur Verfügung. Aufgenommen werden die Kinder ab dem 2,8 Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht.

Aufnahmekriterien:

- Kinder aus dem Ortsteil Mühlbach
- Gemeinde Kiefersfelden
- bei noch verfügbaren Plätzen,
Kinder aus den Nachbargemeinden

Es können 26 bzw. maximal 30 Kinder gleichzeitig anwesend sein.

Von diesen 26 bzw. 30 (ab 01.11.2011) Kindern dürfen maximal 2 Kinder im Alter von 2-3 Jahren sein.

Kinder unter 3 Jahren belegen zwei Plätze der genannten Höchstkinderzahl.

Es dürfen maximal 3 Schulkinder der ersten und zweiten Klasse aufgenommen werden.

Für unsere didaktisch aufbereiteten Angebote aus den verschiedenen Lernbereichen teilen wir die Kinder in Kleingruppen:

- Kleine Raupen (3-4-Jährige)
- Große Raupen/Kokon (4-5-Jährige)
- Schmetterlinge (5-6-Jährige)

Diese Kleingruppenarbeit ermöglicht ein effizientes Lernen, da sich die Bedürfnisse und Begabungen der Kinder im jeweiligen Alter unterscheiden.

4.1.1 Kinder unter drei Jahren

Die Kinder haben die Möglichkeit im Gruppenraum am gedeckten Frühstückstisch noch vor der gemeinsamen Brotzeit zu frühstücken.

In der Freispielzeit spielen die Kinder unter drei Jahren (U3 Kinder) mit den Kindergartenkindern oder eine pädagogische Kraft begleitet das Kind in der Freispielzeit mit verschiedenen Materialien, z. B. in der Bauecke mit Duplo, am Maltisch mit Wachsmalkreiden, in der Lesecke mit Bilderbüchern, in der Puppenecke, im Kasperletheater oder auch in der Kuschelhöhle.



Im kleinen Bad, das sich vor dem Büro befindet, steht eine Wickelauflage auf der Badewanne. Kleine Eigentumskörbchen, mit Windeln, Creme, Wechselwäsche, Handtüchern stehen auf der Ablage bereit. Bei Bedarf können die Kinder in der Badewanne, die mit einer rutschfesten Matte ausgelegt ist, abgeduscht werden.

Werden Windeln usw. benötigt, stellt das pädagogische Personal das Eigentumskörbchen in das Garderobenfach des jeweiligen Kindes. Auf einem beigelegten Zettel ist notiert was fehlt und wieder aufgefüllt werden muss.



Die U3 Kinder nehmen noch nicht an allen Aktivitäten teil, z. B. Bilderbücher, Einführung eines Liedes. Nur im Morgenkreis, in dem erlernte Lieder wiederholt werden, sind sie dabei. Im Montessori Raum werden ihrem Alter entsprechend kurze Aktivitäten präsentiert (z. B. ein kurzes Bewegungs- Kreis- oder Fingerspiel).

4.1.2 Sprachförderung/Vorkurs Deutsch 240

Als intensive Sprachförderung für Vorschulkinder bieten wir die "Kybernetische Methode" an. Hier wird der Umgang mit dem eigenen Körper erlernt.

Ausgangspunkt der Kybernetischen Methode ist deshalb die Förderung von Wahrnehmung und Bewegung als wichtige Basisfähigkeiten für schulisches Lernen. Anhand spezieller Übungsformen verbessern die Kinder ihre Wahrnehmung und lernen, ihre Hand- und Mundbewegungen bewusst zu steuern.

Für wen ist der Kurs?

Für Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache, der zusätzliche Unterstützungsbedarf im Deutschen haben.

Grundlagen:

Sismik

Sprachverhalten und Interessen an Sprache bei Migrationskindern in Kindertageseinrichtungen

Seldak (Für Kinder als Erstsprache)

Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufgewachsenen Kindern

In beiden Fällen wird in der Mitte des vorletzten Kindergartenjahres die sprachliche Kompetenz im Kindergarten in der deutschen Sprache erhoben.

Zielgruppe:

Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im vorletzten Jahr vor der Einschulung ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind.

Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule jeweils mit 120 Stunden „Förderunterricht“.

Förderort:

Kindergarten, Grundschule (Entscheidung nach lokalen Gegebenheiten, entsprechend der Gruppengröße 6-8 Kindern)

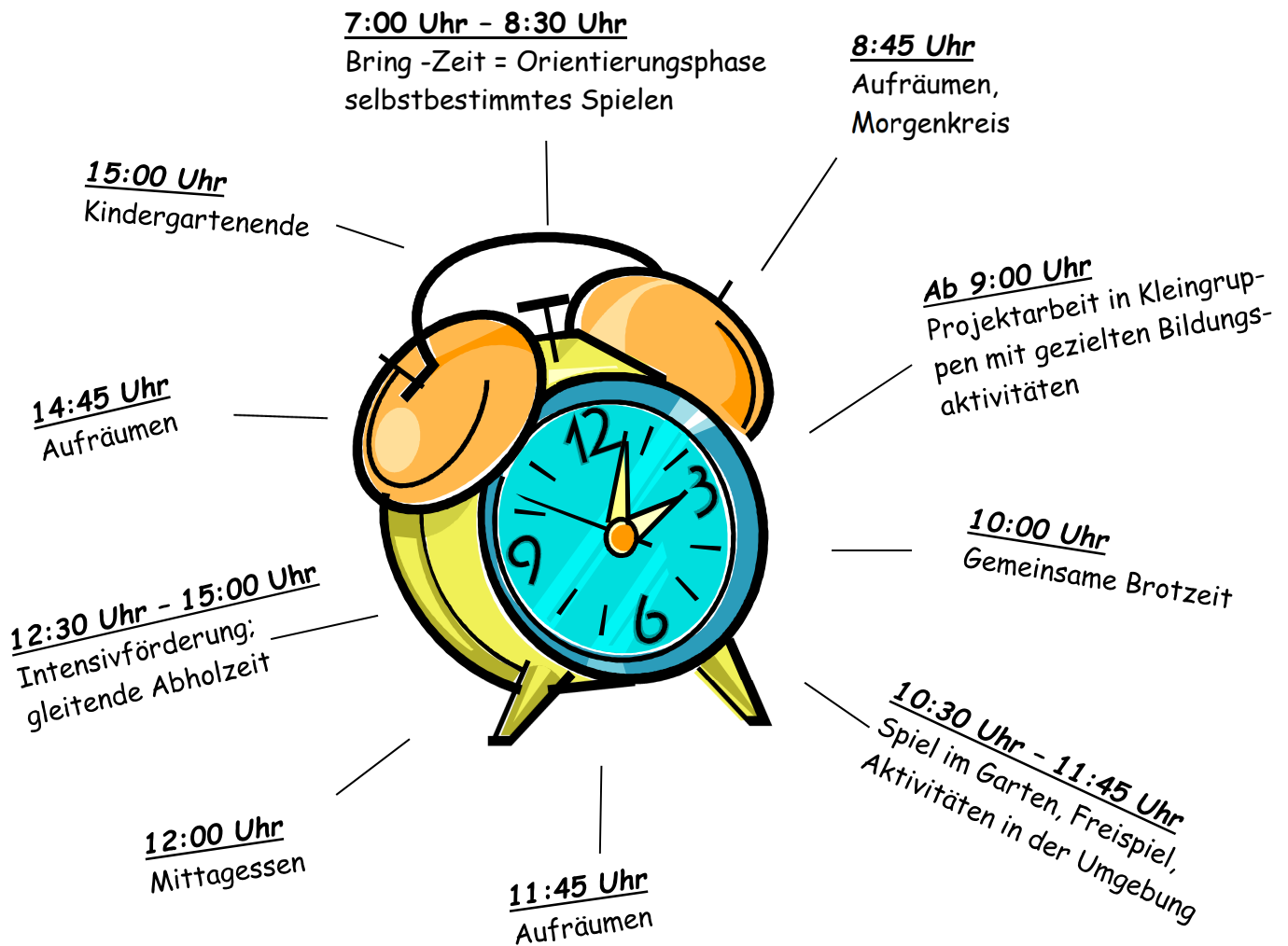
Verpflichtung:

Der Besuch ist nicht verpflichtend. Kinder, die jedoch beim Zeitpunkt der Schuleinschreibung nicht über Deutschkenntnisse verfügen und keinen Vorkurs besucht haben, können vor dem Schulbesuch zum Besuch eines Vorkurses verpflichtet werden



4.2 Tagesablauf

Kernzeit für pädagogische Bildungsaktivitäten: 8:30 - 12:30 Uhr



5. Das Bild vom Kind

Die Kinder sollen sich verwurzeln.
Sie sollen einen festen Stand haben
wie ein Baum, den der Sturm nicht
so leicht umreißt und umschmeißt.

„Solange Kinder klein sind,
gib ihnen Wurzeln,
werden sie größer,
gib ihnen Flügel.“

(indische Weisheit)



Die Kinder sollen einen Zugang zu den Lebenskräften aus der Tiefe finden.

Die indische Weisheit gilt allgemein für unser Leben. Sie gilt auch für das Leben als Christen. Für den Glauben ist es wichtig, dass die Kinder sich verwurzeln - in Gott - dem Urgrund allen Lebens!

Hier bin ich Kind, hier darf ich sein,
mich bewegen und mit allen Sinnen
lernen und Erfahrungen machen.

- im Garten, im Wald
- in vielen verschiedenen Räumen und Ecken
- im Altenheim
- im Dorf- und Gemeindeleben

6. Unser pädagogischer Ansatz

Der Kindergarten St. Peter als Lebensraum mit subjekt- und bedürfnisorientiertem Ansatz: Wir nehmen die Kinder mit ihren eigenen Bedürfnissen zum Ausgangspunkt. Die pädagogische Arbeit im Kindergarten besteht darin Hilfestellung anzubieten, damit Anlagen zur Entfaltung kommen.

Erziehen heißt für uns begleiten, unterstützen, fördern, anleiten, vermitteln, entdecken, erfahren lassen, erproben - aber auch animieren, korrigieren und konfrontieren.

Der Kindergarten St. Peter ist ein Ort gemeinsamen Lebens und Lernens, an dem sich die Kinder entfalten und einbringen können.

Unser Ziel ist es, die Kinder im Kindergarten auf die zukünftigen Anforderungen gut vorzubereiten, indem wir den Kindern ermöglichen die dazu erforderlichen Fähigkeiten im Spiel zu entwickeln.

Wir sehen das Kind als individuelle, eigenständige Persönlichkeit und legen besonderen Wert auf die Stärkung des Selbstwertgefühls und das Erlernen von sozialen Kompetenzen.

Ich als Kind kann und darf auf andere ohne Angst zugehen, Beziehungen knüpfen, Freundschaften schließen, reden „wie mir der Schnabel gewachsen ist“ und mich auch wieder zurückziehen.

Jedes einzelne Kind soll experimentierfreudig an neue Aufgaben herangehen können - neue Herausforderungen mit Lust und Freude annehmen und umsetzen dürfen - und sich ein zunehmend differenziertes Sachwissen aneignen.

6.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche

➤ Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

- Ethische und religiöse Bildung und Erziehung (Kinder erleben Religiosität)
- Emotionale, soziale Beziehungen und Konflikte durch Kennenlernen der Feste im Jahreskreis z. B. St. Martin, St. Nikolaus, durch Rollenspiele aus Märchen und Geschichten.
- Die Kinder hören viele Facetten grundlegender Werteorientierung und identifizieren sich spielerisch im Spiel damit.
- Durch soziale Lernaktivitäten z. B. in der Kleingruppe mit den Heimbewohnern mit Bilderbüchern und Geschichten können die Kinder ihre emotionale und soziale Bildung erfahren.



➤ Sprach- und Medienkompetente Kinder

- **Sprache und Literacy:** z. B. Kinder in einer guten Atmosphäre zum Sprechen auffordern die Reime, Fingerspiele, Alltagsfragen stellen (Begriffe und Wortschatz)

- Informations- und Kommunikationstechniken, Medien: Die Erzählfreude und Interesse am Sprechen durch Bilderbücher/Erzählungen und Schriftkultur sowie Lieder in verschiedenen Sprachen. (Kinder mit Sprachförderbedarf bei pädagogischer Arbeit berücksichtigen, in Anwendung von Beobachtungsbögen SELDAK, SISMIK, PERIK), VORKURS DEUTSCH, BELLA)
- in der Lesecke, Schreib/Maltische, Hörspiele, digitaler Bilderrahmen, Besuch von Schulbüchereien, Kaspertheater, Fingerspiele, Puppenhaus, Bilderbücher, Ausstellung regelmäßiger Bücher, Vorlesen von Geschichten und Märchen.
- Fragende und forschende Kinder
 - **Mathematik:** (Formen und Ziffern kennenlernen mit dem Montessori-Material) Kybernetik, gemeinsame Würfelspiele, Messen, Wiegen, Zahlen (Kaufladen, Küche, Werkbank. Konstruktionsmaterial, Raum/Lage, Tisch decken, Geschirr abzählen)
 - **Naturwissenschaftliche und technische Bildung:** Tisch decken, vier Elemente, Experimente: Feuer, Wasser, Luft, Erde durch Ausflüge in den Wald, See, Bach
 - **Umwelt und Erziehung:** Jahreszeitliche Projekte, Schattentheater, Werkzeuge, Werkbank, Fahrzeuge, Treten und Ziehen, Sachbücher, Walddtage/Wochen, aktive Müllvermeidung und Trennung im pädagogischen Alltag, regelmäßige Ausflüge in der Umgebung
 - **Projekt:** Vögel im Winter/Füttern im Heim, Zugvögel kennenlernen, Verantwortungsübernahme
- Künstlerisch aktive Kinder
 - **Ästhetik, Kunst und Kultur:** Kreative Vorschule im Nebenraum mit verschiedenen Materialien zum kreativen Gestalten, Besuch von Aufführungen oder Theater anderer Grundschulen
 - **Musik:** Orff Instrumente (z. B. erlernen die Blockflöte zu spielen), tägliches singen/musizieren, Flötenspielen erlernen für Vorschulkinder, Noten/Werte, Rhythmus mit CD- Lieder singen erlernen, Klanggeschichte, Wahrnehmungsspiele fördern
- Starke Kinder
 - **Bewegung:** Rhythmik, Tanz und Sport (wöchentlich in Kleingruppen), tägliche bedürfnisbefriedigte Beschäftigungen im Turnraum, Körpergefühl, Bewegungs- und Tanzfreude vermitteln und Regeln und Fairness sowie Rücksicht wahrnehmen und erlernen (Rollbrett, Sprossenwand, Bausteine)
 - **Gesundheit:** Müsli Tag, Rohkost und Obstteller

- Stärkung des Haltungsapparates durch Schwingen, klettern, schaukeln, (Primärbedürfnis), Div. Turn- und Rhythmik Geräte im Turnraum, Förderung von Konzentration, Ausdauer und Problemlösestrategien in Interaktion sowie Kommunikationsformen bei Lauf- und Bewegungsspielen
- **Zahngesundheit:** (Besuch der Zahnärztin)
- Ruhe sowie Rückzug (Montessori Raum)
- **gemeinsame Mahlzeiten:** Kochen/Backen, abwechslungsreiche Mahlzeiten
- Unterstützung bei der Sauberkeitserziehung

Für den Unterricht im Vorkurs Deutsch 240 ist der Bildungs- und Erziehungsplan maßgebend - praktische Beispiele aus dem Kiga-Alltag.

Basiskompetenzen des Kindes

- Personale Kompetenzen
 - Selbstwahrnehmung
 - Motivationale Kompetenz
 - Kognitive Kompetenz
 - Physische Kompetenz
- Kompetenzen im Sozialen Kontext
 - Soziale Kompetenzen
 - Entwicklung von Werten- und Orientierungskompetenz
 - Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenz
 - Lernmethodische Kompetenz: Lernen wie man lernt
- Kompetente Umgang mit Veränderungen und Belastungen
 - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)



6.2 Partizipation/Rechte der Kinder

Partizipation von Kindern meint das Recht von Kindern, sich selber um ihre Angelegenheiten zu kümmern. Wird Partizipation als Beteiligung an Entscheidungen verstanden, dann wird sie ein zentraler Bestandteil einer subjektorientierten und demokratieorientierten Pädagogik. Die Kinder können an Fragen der Raumgestaltung, des Spiel- und Bastelmaterials, der Gartengestaltung, der Tischdekoration oder des Tages- und Wochenablaufes sich beteiligen.

Die Kinder sind nicht zu klein und zu unerfahren, um in demokratischen Strukturen mitentscheiden und mitplanen zu können. Wenn wir den Kindern Rechte zugestehen, nehmen die Kinder sehr kompetent ihre Rechte wahr.

Wenn die Kinder begriffen haben, dass sie Rechte haben und wenn sie erlebt haben wie demokratische Meinungsbildungsprozesse erfolgen (z. B. beim Abstimmen mit Punkte kleben etc.), dann übertragen sie diese Erfahrungen auch auf andere Lebensbereiche. Sie diskutieren zum Beispiel in den Familien, mit Freunden oder in Kleingruppen.

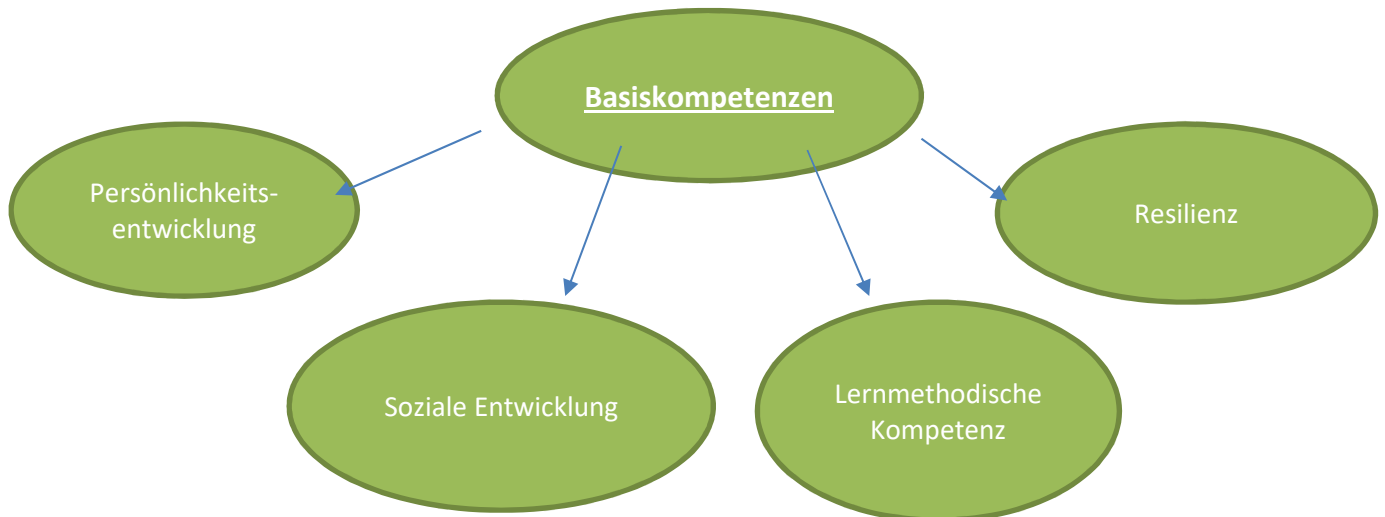
Sie fordern ihre Rechte in der Schule oder in der Gemeinde ein und machen die Verantwortlichen auf Missstände (z. B. Spielplätze) aus Kindersicht aufmerksam.

Uns ist wichtig, dass die Kinder viel mitbestimmen. Die aktive Beteiligung fördert die Basiskompetenzen der Kinder.



6.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Als Basiskompetenzen des Kindes werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.



Persönlichkeitsentwicklung

Selbstwertgefühl

- Ist nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der

Bezugspersonen

- Respektvolles und freundliches Verhalten
- Stolz auf eigene Leistungen, ihre Kultur und Herkunft

Kompetenzerleben

- Kinder suchen Herausforderungen, damit sie ihre Fähigkeiten ausbauen und neu erproben können

Selbstwirksamkeit

- Kinder brauchen auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen
- Regeln sollten bekannt sein

Selbstregulation

- Das Kind beobachtet, bewertet sein Verhalten

Denkfähigkeit

- Verschiedene Fähigkeiten anzuregen wie z. B. das Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen
- Erlernen von Hypothesenbildung

Gedächtnis

- Geschichten nacherzählen, über Geschehnisse berichten, kleine Gedichte und Lieder
- lernen, geeignete Spiele (Memory), altersgemäße Kenntnisse über Piktogramme, Zahlen, Farben
- und Symbole

Differenzierte Wahrnehmung

- Spielerisches Erlernen von Tonhöhen
- Gegenstände werden nach verschiedenen Merkmalen unterschieden

Problemlösefähigkeit

- Kinder lernen mit Konflikten umzugehen, Situationen zu analysieren, Alternativen zu entwickeln und angemessen umzusetzen
- Fehler sind wichtige Schritte zur Problemlösung

Phantasie und Kreativität

- Fähigkeiten erwerben durch Reime erfinden, phantasievolle Geschichten erzählen, malen
- nach eigenen Vorstellungen, selbsterfundene Lieder singen, frei zu einer Musik
- rhythmisch bewegen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

- Grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen
- Information über gesunde Lebensmittel

Grob und feinmotorische Kompetenzen

- Die Kinder dürfen ihren Bewegungsdrang ausleben,
- Fähigkeiten für Geschicklichkeit

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- Erlernen der Fähigkeit zwischen Anspannung und Entspannung

Soziale Entwicklung

Soziale Kompetenzen

- Fähigkeit Beziehungen mit Erwachsenen und Kindern zu knüpfen
- Empathie und Perspektivenübernahme (z. B. Mitgefühl für andere, Vorbildfunktion)
- Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen (z. B. Gespräch, Rollenspiel)
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (z. B. Brotzeit, Freispiel, didaktische Spiele)
- Konfliktmanagement: angemessen und selbstständig Konflikte lösen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen
- Werterhaltung (z. B. im Jahreskreis, christliche Feste)
- Moralische Urteilsbildung: Fragen im Alltag erkennen, Verständnis für Gut und Schlecht, was darf man, was nicht
- Unvoreingenommenheit: andere Werte, Sitten und Einstellungen kennen sowie akzeptieren

- Sensibilität und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein: jeder Einzelne ist ein einzigartiges Individuum
- Solidarität: zusammenhalten und sich füreinander einsetzen (z. B. in der Freispielzeit)
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme: Verantwortung für das eigene Handeln (z. B. Fehler eingestehen)
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber, sich für Schwächere, Benachteiligte einsetzen (z. B. Große helfen den Kleinen)
- Verantwortung für Umwelt und Natur (z. B. Garten, Natur, Umgang mit Tieren)
- Partizipation als Kinderrecht - Verantwortung und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. (z. B. Kinderkonferenz, Mitbestimmung bei der Auswahl des Mittagessens)
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln (z. B. Gesprächskreis, Abstimmungen)

Lernmethodische Kompetenz

- Neue Informationen gezielt beschaffen
- Neues Wissen verstehen und begreifen
- Neues Wissen aufbereiten und organisieren

Resilienz - Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- Widerstandsfähigkeit bzw. Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität.
- Außerdem bildet sie den Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.
- Resilienz ist ein hochkomplexes, dynamisches System. Sie zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände (Armut, elterliche Trennung bzw. Scheidung, Erkrankungen, usw.) vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.
- Ob sich Kinder zu resilienten Persönlichkeiten entwickeln, hängt maßgeblich mit ihren sozialen Ressourcen zusammen.
- Sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen Bezugspersonen
- Positive Rollenmodelle
- Demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (feinfühlig, unterstützend, emotional positiv)
- Offenes und wertschätzendes Klima
- Positive Freundschaftsbeziehungen und Peer-Kontakte

- Positive Lernerfahrungen in Kindertageseinrichtungen
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule
- Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu kompetenten, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln, zeichnen sich durch folgende personale Ressourcen aus:
 - ⇒ Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
 - ⇒ Positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung
 - ⇒ Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl, positive Selbsteinschätzung
 - ⇒ Sicheres Bindungsverhalten, Verantwortungsübernahme, hohe Sozialkompetenz
 - ⇒ Selbstregulationsfähigkeit und realistische Ursachenzuschreibung
 - ⇒ Aktives, flexibles und kompetentes Bewältigungsverfahren
 - ⇒ Humor
- Resilienz bündelt jene personalen und sozialen Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzen, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen.
- Dies gelingt ihnen umso besser, wenn sie in ihrem Bewältigungsprozess und in der
- Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt und bestärkt werden.
- Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen.



6.4 Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Wir haben ein Schutzkonzept (kein Raum für Missbrauch)!

Aus der Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach dem § 8 a SGB VIII sind für die Kindertagesbetreuung die §§ 4-6 SGB VIII wichtig.

zu § 4 SGB VIII:

1. Wenn Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen, ist die Leitung zu informieren (siehe Formular: „Gefährdungseinschätzung“).
2. Leitung und Mitarbeiter stellen gemeinsam fest, ob Verdacht auf Gefährdung besteht.
3. Kommen beide zu dem Entschluss, dass ein Verdacht auf eine Gefährdung besteht, wird eine „erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen (z. B. Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Rosenheim, Tel.: 08033 203740).

zu § 5 SGB VIII:

Bevor Fachkräfte ihre Grenzen erreichen, soll Hilfe durch eine „erfahrene Fachkraft“ in Anspruch genommen werden. Mit der Information an die „erfahrene Fachkraft“ erfolgt keine Weiterleitung der Information an das Jugendamt. Allein die „Fallverantwortliche“ entscheidet über den Zeitpunkt, zu dem das Jugendamt einbezogen wird.

zu § 6 SGB VIII:

Erhält das Jugendamt eine Mitteilung über eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls mit Angaben zu der/die Person/en (Name des Kindes/der Eltern) übernimmt das Jugendamt ab diesem Zeitpunkt die Fallverantwortung.

zu § 8a SGB VIII:

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen (siehe §§ 4-6 SGB VIII).

6.5 Die Rechte der Kinder

Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor Gewalt, das Recht auf Beteiligung, das Recht auf Bildung und Gesundheit. Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (VN) ist das Herzstück der weltweiten Kinderrechte. Sie findet in fast allen Staaten der Erde Anwendung und dient weltweit als Richtwert für die Herstellung und Sicherung kindgerechter Lebensverhältnisse und die Einhaltung der Rechte aller Kinder.

(Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Hier einige der für uns wichtigsten Kinderrechte in Bezug auf unsere pädagogische Arbeit:

- Art. 2 Achtung der Kinderrechte/Diskriminierungsverbot
- Art. 3 Wohl des Kindes
- Art. 4 Verwirklichung der Kinderrechte
- Art. 5 Respektierung des Elternrechts
- Art. 6 Recht auf Leben
- Art. 9 Trennung von den Eltern; persönlicher Umgang
- Art. 12 Berücksichtigung des Kinderwillens
- Art. 16 Schutz der Privatsphäre und Ehre
- Art. 18 Verantwortung für das Kindeswohl
- Art. 19 Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung
- Art. 23 Förderung behinderter Kinder
- Art. 24 Gesundheitsvorsorge
- Art. 29 Bildungsziele; Bildungseinheiten
- Art. 34 Schutz vor sexuellem Missbrauch
- Art. 39 Genesung und Wiedereingliederung geschädigter Kinder

6.6 Frühkindliche Bildung

¹Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren.

²Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.

³Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen.

⁴Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

6.7 Transition – Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Um den Übergang vom Kindergarten in die Schule für ihr Kind möglichst reibungslos und angstfrei zu gestalten, haben wir die verschiedensten Möglichkeiten.

Zum einen stehen wir in regelmäßigen Austausch mit den Lehrern der Grundschule, zum anderen bieten wir den Kindern unterschiedliche, regelmäßige Aktivitäten im Laufe des Jahres an.

- ⇒ Im vorletzten Kindergartenjahr Sprachstandserhebung (Beobachtungsbögen Sismik/Seldak)
- ⇒ im September: Kindergartenkind wird Vorschulkind
- ⇒ Nach Bedarf startet im September der Sprachkurs D 240 auf der Grundlage der Beobachtungsbögen Sismik/Seldak (Umsetzung im Kindergarten siehe 2.4.3.)
- ⇒ November: Elternabend mit Lehrern mit dem Thema: Ist mein Kind schulfähig?
- ⇒ regelmäßige Kleingruppenarbeit mit Vorschulkindern:
 - Schwungübungen
 - Übungen zur Feinmotorik, Stift- und Scherenhaltung
 - Übungen zum mathematischen und physikalischen Verständnis
 - Konzentration und Ausdauer (Bilderbücher, Gesprächen, usw.)
 - musikalische und rhythmische Bildung
 - gelenkte Rollenspiele
 - Umwelt- und Naturbegegnungen
 - Kreativität
- ⇒ Gesundheitsamt: Hör- und Sehtest
- ⇒ Schuleinschreibung im April
- ⇒ Elternabend mit Lehrer

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind, Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen.

Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen.

Typische Besuchssituationen sind:

Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern der Einrichtung in Kontakt.

Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z. B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z. B. Fadenspiel, Winterolympiade, Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).

Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitalation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen.

Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule.

Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden

und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.

7. Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit

7.1 Heimatverbundenheit

„Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde!“

So umschreibt der deutsche Philosoph Karl Jasper den Heimatbegriff. Verstehen und verstanden werden – diese beiden Kriterien bestimmen seiner Meinung nach diese breit gefächerten Gefühle von Heimat.



Der Kindergarten St. Peter in Mühlbach handelt ebenfalls im Sinne von verstehen und verstanden werden. Eingebunden in eine tief bayerische Umgebung, verankert im Dorfgeschehen und im Einklang mit dem angrenzenden Seniorenheim können Kinder Heimat erleben.

Heimat erleben heißt aber auch dankbar sein für diese herrliche Landschaft. Wir vermitteln den Kindern zudem den positiven Aspekt des christlichen Glaubens. Von den Kindern gestaltete Gottesdienste in der Altenheim-Kapelle gehören dazu, intensives Erkunden der Natur oder einfach das Vermitteln von Freude am Leben. Neueste pädagogische Erkenntnisse fließen in das Gesamtkonzept ein, das vom motivierten und bestens ausgebildeten Team getragen wird.

7.2 Wald- und Naturpädagogik

Die tägliche Bewegung im Freien stärkt das Immunsystem der Kinder, zudem fördert es vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten und Wahrnehmen mit allen Sinnen. Die Kinder erleben die Natur, lernen von und mit ihr. Daraus entwickelt sich ein achtsamer Umgang und eine besondere Wertschätzung allen Lebens. Spielen mit einfachen Mitteln lässt die Kreativität der Kinder wachsen, zudem fördert es ein gutes Selbstwertgefühl. Das Lernen der Kinder wird durch eigenes Tun und Handeln gefördert.





Lernen von der Natur

Selbsterfahrung

Entwicklung der Selbstständigkeit

Experimentieren

Bewegung

Ruhe und Stille

Kreativität

Gefahren

Wissenserweiterung

Kind sein

Wildnis

Tiere und Pflanzen

Sinneserfahrungen

Abenteuer

Teamfähigkeit

Lagerbauen und Verstecken



7.3 Gesundheit, Bewegung und Sport

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben. Die Wahrnehmungsfähigkeiten sowie der Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt. Bewegungsförderung im Kindergarten / bezieht sich auf die sportmotorischen Grundtätigkeiten.

- Spielerisches Laufen, Davonlaufen, Schnelllaufen
(z. B. Lauf- und Bewegungsspiele im Kreis/Turn-Raum)
- Hochspringen und von oben herunterspringen
(z. B. Spielhaus, Kletterwand)
- Schaukeln und weit durch den Raum schwingen
(z. B. Hängematte, Schaukeln)
- Höhe erklettern und Ausschau halten
(z. B. Kletterwand, Kletterbaum)
- Den Taumel des Rollens und Drehens erleben
(z. B. Ringe und Tau im Turn-Raum)
- Konzentriert und erfolgreich im Gleichgewicht bleiben
(z. B. balancieren auf Bänken, Seile, Holzstämmen)
- Riskante Situationen suchen und sie mit Herzklopfen meistern

- (z. B. Bewegungsbaustellen im Turn-Raum)
- Bewegungskunststücke lernen und vorführen
(z. B. mit gezielten Materialien turnen wie z. B. Tücher, Bierdeckel)
- Bis zur wohltuenden Erschöpfung anstrengen
(z. B. Laufspiele über Weichbodenmatten)
- Gleiten und Rutschen
(z. B. Schlittenfahren im Winter)
- An und mit Spielgeräten intensiv spielen/experimentieren
(z. B. gezielte Turnstunden mit Bällen, Kegeln, Reifen)

Bewegungen im Verbund mit anderen Aktivitäten unterstützen nachhaltiges Lernen. Unmittelbare Verbindungen bestehen insbesondere zur Emotionalität, zu sozialen Beziehungen und Konflikten, zur Sprache und Musik, Rhythmik und ganz besonders zur Gesundheit.

Die Kinder wollen wir bei ihrem Bewegungsdrang genau beobachten und bei spontanem Bewegungsverhalten ihre einzelnen Bedürfnisse entdecken.

Diese Primärbedürfnisse werden dann sichtbar, wenn die Kinder aus einem reichhaltigen Bewegungsangebot auswählen und sich ungesteuert mit den verschiedenen Situationen auseinandersetzen können.

Diese Phase des spontanen Zugangs zum Sport betrifft bereits die Vier- bis Fünfjährigen und bildet die wesentliche Grundlage für ein langfristiges echtes Sportbedürfnis.



7.4 Montessori Pädagogik

Wer war Maria Montessori?

Dr. Maria Montessori (1870 Italien - 1952 Niederlande) war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin, sie entwickelte die Montessori Pädagogik.

Was macht die Montessori Pädagogik aus?

Montessori Pädagogik bedeutet, Kinder in ihrer Persönlichkeit zu respektieren, ihnen achtsam zu begegnen und sie auf ihrem Entwicklungsweg liebevoll und hilfsbereit zu begleiten. Die Würde des Kindes ist dabei von großer Bedeutung.

Besondere Begriffe:

Der absorbierende Geist

Die Phase des ersten Kindheitsstadiums (0-6 Jahre) ist laut Montessori die wichtigste Zeit des Lebens, da sich in dieser Zeit die Persönlichkeit und Fähigkeiten des Kindes formen. Montessori versteht die ersten sechs Lebensjahre des Kindes als eine zweite embryonale Wachstumsphase, in der sich Geist und Psyche des Kindes entwickeln. Während ein Erwachsener bestimmte Umweltreize filtern kann, absorbiert ein Kind seine Umwelt, diese wird Teil der Persönlichkeit des Kindes. Montessori nennt dieses Phänomen den absorbierenden Geist.

Die sensiblen Perioden und die Polarisation der Aufmerksamkeit

In seiner Entwicklung durchläuft das Kind so genannte "sensible" oder "sensitive Perioden". In solchen Phasen ist das Kind in besonderer Weise empfänglich für bestimmte Anreize aus der Umwelt, z. B. im Zusammenhang mit Bewegung, Sprache oder sozialen Aspekten. Findet das Kind während einer sensiblen Phase eine Beschäftigung, die genau seine Bedürfnisse anspricht, so ist es zu einer tiefen Konzentration fähig, die als Polarisation der Aufmerksamkeit bezeichnet wird. In einer solchen Phase tiefer Konzentration lässt sich das Kind nicht von anderen Reizen ablenken, es durchläuft einen Erkenntnisprozess, der nicht nur sein Denken, sondern, laut Montessori, seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung positiv beeinflusst. Montessori prägt für diesen Prozess den Begriff der "Normalisation", d.h. dem Wiederherstellen der wahren positiven Möglichkeiten, über die das Kind von Natur aus verfügt, die aber bei einer unangemessenen Behandlung durch die Erwachsenenwelt verbogen werden ("Deviationen").

Mit allen Sinnen lernen und begreifen

Entscheidend für die Entwicklung von Montessori Pädagogik und Lehrmaterialien

ist die Beobachtung, dass eine der wichtigsten sensiblen Phasen jedes Kindes jene der "Verfeinerung der Sinne" ist. Jedes Kind hat einen natürlichen Drang, alles zu berühren, zu riechen und zu schmecken. Montessori leitet aus dieser Beobachtung ihre Erkenntnis ab, dass der Zugang zum kindlichen Denken nicht auf abstraktem Wege, sondern grundsätzlich über die Sinne des Kindes erfolgt. Greifen und Begreifen werden zur Einheit im Lernprozess. Aufbauend auf dieser Erkenntnis entwickelt Montessori ihre Lehrmaterialien, die grundsätzlich immer die kindlichen Sinne ansprechen. Ihr mathematisches Material beispielsweise erlaubt dem Kind, durch Berühren und Halten einer Perle sowie eines Blocks aus 1000 Perlen einen sinnlichen Eindruck der mathematischen Größen 1 oder 1000 zu bekommen, lange bevor das Kind ein abstraktes Verständnis für Zahlen dieser Größe entwickelt.

Die vorbereitete Umgebung

Die vorbereitete Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der Montessori Pädagogik. Ohne diese kann Montessori Pädagogik nicht funktionieren. Die vorbereitete Umgebung dient dazu, dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach und nach vom Erwachsenen zu lösen und von ihm unabhängig zu werden. Die Umgebung ist schön gestaltet und lädt zum behutsamen Umgang mit verschiedenen Materialien ein - so wird in Kinderhäusern z. B. zerbrechliches Porzellan verwendet. Das Kind soll dadurch Geschicklichkeit und Wertschätzung für die Dinge erlernen. Das Material steht frei in Augenhöhe der Kinder im Regal. Das Material besitzt Aufforderungscharakter. Jedes Material ist nur einmal da. Die Kinder sollen damit soziales Verhalten durch Rücksichtnahme auf andere Kinder erlernen.

Die Rolle des Erwachsenen in der Montessori Pädagogik

Vom Moment seiner Geburt strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. Montessori beschreibt diesen Prozess als ein biologisches Grundgesetz menschlichen Lebens. In diesem Prozess kann der Erwachsene zum Verbündeten des Kindes werden und dem Kind eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori Pädagogik ist das eines Helfers, der dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort "Hilf mir, es selbst zu tun". Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind; das Kind ist sein eigener Lehrer. Der Erwachsene muss lernen, das Kind zum Lernen hinzuführen, um sich dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachter den kindlichen Erkenntnisprozess zu begleiten.

Da jedes Kind individuell sensible Phasen durchläuft, ist der Lehrplan in einem Montessori Kinderhaus oder einer Montessori Schule auf das individuelle Kind

ausgerichtet. Die Betreuerin/der Betreuer ist geschult, sensible Phasen des Kindes zu erkennen und das Kind zu Aktivitäten hinzuführen, die sein Interesse wecken sollten. Grundsätzlich hat aber das Kind die Freiheit, sich seine Arbeit selber auszusuchen.

Montessori Pädagogik im Kindergarten St. Peter

Entsprechend der Grundlagen der Montessori Pädagogik legen wir großen Wert darauf die Kinder in ihrem selbstständigen Handeln zu unterstützen. Sie haben Zeit für ihre Versuche, Übungen und Lernprozesse. Wir nehmen ihnen ihre Aufgaben nicht ab, wir lassen sie damit aber auch nicht alleine. Wir helfen und unterstützen auf einem Weg zur Selbstständigkeit.

Wir leben eine respektvolle Haltung und einen achtsamen Umgang mit dem Kind.

In der Vorbereitung und Gestaltung der Räumlichkeiten achten wir darauf, eine nachvollziehbare Ordnung zu schaffen. Übungs- und Arbeitsmaterialien für die Kinder sind in offenen Regalen, nach Themen sortiert, in Kinderhöhe vorzufinden.

Die Materialien haben Aufforderungscharakter. Wir achten darauf, dass beschädigte oder unvollständige Materialien, aussortiert und in Folge erneuert werden.

Selbstverständlich entsprechen auch Möbel wie Tische und Stühle und die Einrichtung in den Waschräumen wie Waschbecken und Toiletten der Körpergröße der Kinder.

Wir verwenden im Kinderhaus sowohl für die Übungen des praktischen Lebens am Arbeitsteppich oder Arbeitstisch als auch für den täglichen Gebrauch Porzellan und Glas sowie Besteck aus Edelstahl.

Begeistert von den Montessori-Materialien bieten wir den Kindern ein reiches Angebot dieser Materialien aus allen Bereichen an, sodass sie mit allen Sinnen lernen, kennen lernen, üben, erfahren und durch Greifen begreifen dürfen, was sie in ihrer jeweiligen sensiblen Phase gerade beschäftigt oder interessiert.

Wir sind uns unserer Vorbildwirkung, was unseren sozialen Umgang miteinander, die Ordnung und Struktur, die Ruhe und die Zeit, die wir für einander haben, bewusst. Wir schaffen eine Atmosphäre von Achtung, Respekt und Würde, Ruhe und konzentrierter Arbeit.

8. Teamarbeit

Im Kindergarten St. Peter bedeutet Teamarbeit „Gemeinschaftsarbeit“, bei der die einzelnen Tätigkeiten gut aufeinander abgestimmt sind. Die Leitung braucht das Team und ist auf dessen Unterstützung angewiesen. Die Leitung erwartet von ihrem Team Engagement, Initiative, Motivation, Kreativität und Mitverantwortung. Zu einer kooperativen und vertrauensvollen Zusammenarbeit tragen sowohl die Leitung, als auch die Mitarbeiter/innen bei. Die Teammitglieder werden in den Teamsitzungen in Entscheidungsprozesse eingebunden.

Um erfolgreich im Team und im Kindergarten arbeiten zu können, ist eine umfassende und rechtzeitige Information, sowie ein offenes und vertrauensförderndes Klima notwendig (z. B. tägliche Absprachen über den Tagesablauf, wöchentliche Teamsitzungen, Supervision, etc.).

In Teamsitzungen werden Vorschläge (z. B. Bildungsangebote für spezielle Projekte) von den Teammitgliedern gesammelt, gemeinsam mögliche Handlungsspielräume überlegt und die Aufgaben nach Ressourcen der Mitglieder verteilt.

Die kooperative Leitung des Kindergartens pflegt daher den wertschätzenden und fairen Umgang, akzeptiert Meinungen, sieht Fehler und Konflikte als Chance zur Verbesserung und greift bei zwischenmenschlichen Störungen schlichtend ein.

Die Zusammenarbeit findet statt in:

- wöchentlichen Morgenbesprechungen
- regelmäßigen wöchentlichen Teamgesprächen
- Mitarbeitergesprächen
- Dienstgesprächen mit dem Träger

Die fachliche Kompetenz erweitern wir durch:

- regelmäßige Fortbildungen
- Leiterinnenkonferenzen
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Fachliteratur
- fachliche Austausch



9. Elternpartnerschaft

Unter Elternarbeit verstehen wir die Gesamtheit der Angebote, die der Kindergarten an die Familien des Einzugsgebietes macht. Diese Angebote sind grundlegende Angebote der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung

und Erziehung der Kinder. Die einzelnen Methoden der Elternarbeit sind dabei ausgerichtet auf Einzelpersonen, Familien oder die Gruppen aller Eltern. Elternpartnerschaft/Elternarbeit findet im alltäglichen Zusammentreffen oder im Rahmen von gezielt organisierten Veranstaltungen und Gesprächen statt.

Wir erwarten von den Eltern:

- Interesse am Kindergarten und dass die Informationen an den Aushangtafeln und in den Elternbriefen gelesen werden
- Rege Teilnahme an Elternabenden
- Anregungen und praktische Mithilfe bei Veranstaltungen und Festen
- Offenheit zwischen Eltern und Erziehern, um Missverständnisse zu vermeiden

9.1. Elternbeirat

Jeweils zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt dessen der/die Vorsitzende/r bestimmt. Zurzeit besteht der Elternbeirat aus **3 Elternbeiräten und 3 Stellvertretern**. Mehrmals im Jahr finden Elternbeirats-Sitzungen statt, zu denen die Vorsitzende einlädt. Diese Sitzungen sind öffentlich; in unserer Einrichtung nimmt das Team des Kindergartens an den Sitzungen teil. Bei Bedarf kann auch der Träger dazu eingeladen werden. Tagesordnungspunkte werden von allen Beteiligten vorgeschlagen.

Der Elternbeirat berät über alle Belange der Einrichtung, wird informiert und angehört bei anstehenden Entscheidungen, er gestaltet aktiv mit bei Elternabenden, Festen, Aktionen in der Gemeinde usw.

Darüber hinaus unterstützt der Elternbeirat den Kindergarten auch finanziell durch Erlöse aus Veranstaltungen (z. B. Christkindlmarkt). Mit diesen Mitteln werden außerordentliche Anschaffungen für die Kinder (z. B. Spielmaterial, Ausflüge usw.) getätigt, die im Haushaltsplan nicht enthalten sind oder das Budget des Spielgeldes übersteigen.

Der Elternbeirat kann und soll auch Anlaufstelle für Anliegen und Fragen anderer Eltern sein.

9.2 Entwicklungsgespräche

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen die Entfaltung des Kindes und die Entwicklung einer individuellen Persönlichkeit. Eine bedingungslose, positive Zuwendung zum Kind und ein echtes Interesse an seiner Lebenswirklichkeit sind in der subjektorientierten Pädagogik sehr bedeutend.

Eine ganzheitliche Pädagogik und eine gute Beziehung zur Natur fördern die Widerstandsfähigkeit (Resilienz), die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln, für Mitmenschen und für die Schöpfung. Über die Fähigkeiten (Basiskompetenzen) und Entwicklungsschritte ihres Kindes können sich die Eltern in einem Entwicklungsgespräch informieren.

Wir bieten zweimal im Jahr Entwicklungsgespräche an, in denen sich die Erziehungsberechtigten über den Entwicklungsstand und über die Befindlichkeit ihrer Kinder im Kindergarten informieren.

Eine terminliche Abstimmung für die Gespräche ist erforderlich; eine Terminliste hängt an der Pinnwand aus.



9.3 Versicherungsschutz

Die Versicherung von Kindern bei Unfällen während des Besuches richtet sich nach § 539 Abs. 14 Buchstabe a RVO. Danach sind die Kinder während des Aufenthalts im Kindergarten, sowie auf den Wegen zwischen Wohnung/Haus und Kindergarten gesetzlich versichert.

9.4 Formen Elternpartnerschaft

- Tür- und Angelgespräche
(dienen den informellen Alltagskontakten zwischen Eltern und Erziehern)
- Angebot der Hospitation
(Eltern erleben den Kindergartenalltag und nehmen daran teil)
- Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten
- Begleitung der Gruppe bei Exkursionen - Außenkontakten
- Kinderprojekte und Einbeziehung der Eltern
(z. B. Besuche am Arbeitsplatz)
- Unterstützung der Eltern bei fehlendem pädagogischem Personal
(z. B. wegen Erkrankung, Fortbildung)
- Beteiligung an Festen und Feiern
- Bastelnachmittage
- Spiel- und Ausflugsnachmittage
- Familiengottesdienste

9.5 Beobachtungsbögen, Dokumentation/Portfolio

Durch das Beobachten der Kinder im Freispiel kann das pädagogische Personal in den Teamsitzungen die Dokumentationen der einzelnen Kinder in die Beobachtungsbögen ("Seldak, Perik und Sismik") übertragen. Wir erarbeiten mit den Kindern die Entwicklungsschritte in Dokumentationsmappen (Portfolio).

Die Ich-Ordner stehen in einem jederzeit zugänglichen Bereich im Gruppenraum bereit; wobei jedes Kind selbst bestimmen kann, wer in die Ordner Einsicht hat.

10. Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule

Die Kooperation Kindergarten und Grundschule ist ein komplexes Geschehen. Im Vordergrund stehen gemeinsame Angebote wie

- Besuche der Grundschulen Oberaudorf und Kiefersfelden
- Die Lehrer kennen lernen
- Die neuen Mitschüler kennen lernen
- Infoabend für die Eltern

Dass die Übergangsbewältigung vom Kindergarten zur Grundschule für Kinder und Eltern erleichtert wird.

Zusammenarbeit mit den Kindergärten im Rahmen von BIF

Bereits im Vorfeld ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule von großer Bedeutung. Daher legen die Grundschulen Oberaudorf und Kiefersfelden seit Jahren sehr viel Wert auf eine intensive Kooperation mit den Kindergärten im Gemeindebereich.

Diese Maßnahme bietet uns die Möglichkeit, die bereits bestehende Kooperation weiter auszubauen. So sollen Vorschulkinder und Erstklässler jeweils an bestimmten Vormittagen zum Kennenlernen im spielerischen Tun zusammengeführt werden. Spielerisch wird hier das Lernen geübt und Sachwissen erweitert, ohne dass dabei Lerninhalte aus der ersten Klasse vorweggenommen werden.

Die „Großen“ können den „Kleinen“ vorlesen, gemeinsam können Kunstwerke entstehen, und es bilden sich Beziehungen, die die Grundlage für eine funktionierende Schulfamilie sind.

Im Mittelpunkt steht das gegenseitige Kennenlernen, um Berührungspunkte abzubauen. Ziel ist es, Ihrem Kind einen reibungslosen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu ermöglichen.

Die Termine der Kooperation Kindergarten und Grundschulen werden am Anfang des Kindergartenjahres von der Leitung und den Kooperationsbeauftragten (Erzieher/in und Lehrer/in) gemeinsam geplant und erarbeitet.

11. Vernetzung mit anderen Institutionen

Wir arbeiten zusammen mit:

- Altenheim St. Peter
- Ärzte, Zahnärzte, Rettungsdienst
- Eltern
- Fachakademie für Sozialpädagogik und Kinderpflegeschulen
- Fachberatung, Frühförderstelle der Caritas
- Kindergärten/Grundschulen in der Umgebung
- Kommune, Träger und Pfarrgemeinde
- Landratsamt, Jugendamt, Erziehungsberatung
- Sozial- päd. Fachkräfte, Logopäden, Ergotherapeuten
- Polizei, Feuerwehr
- Verkehrspolizei

12. Beschwerdemanagement

Wichtig ist uns, dass sich sowohl die Kinder als auch deren Eltern in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst genommen fühlen. Beschwerden und Anregungen von Kindern und Eltern sehen wir als Verbesserungsmerkmale unserer täglichen Arbeit.

Je nach Entwicklungsstand beziehen wir die Kinder in Entscheidungen über aktuelle Themen, Tagesablauf und Gestaltung der Räume und Spielbereiche mit ein.

Regeln werden gemeinsam besprochen und vereinbart (z.B. im Morgen-/Gesprächskreis oder in einer bestimmten Kleingruppe (z.B. Vorschulkinder/Große bzw. Kleine Raupen).

Die Eltern haben in Tür und Angelgesprächen während der Bring- und Abholzeit die Möglichkeit zur Meinungsäußerung/Beschwerde. Ein Tagesordnungspunkt bei den ca. 2 Elternabenden im Jahr und allen Elternbeirats-Sitzungen beinhaltet immer Anregungen, Wünsche, Ideen.

Jedes Jahr wird vom Träger eine Bedarfsumfrage durchgeführt. Auch hier haben die Eltern die Möglichkeit, zu Kritik und Anregungen. Beschwerden von Eltern werden von allen Mitarbeitern aufgenommen und wenn möglich sofort reagiert.

In vertrauensvoller und gegenseitig respektierender Haltung schaffen wir so einen Kindergartenalltag, der allen Beteiligten das Recht und die Möglichkeit zu Veränderung und Weiterentwicklung gibt.

**Unser Beschwerdemanagement ist ein wichtiges Instrument
zur Qualitätssicherung unserer Arbeit.**

Gibt es Beschwerden innerhalb der Mitarbeiter/innen ist es uns wichtig eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. In verschiedenen Gesprächen, z.B. Teamsitzungen, Mitarbeitergespräche und Supervisionen, beteiligen sich nach Bedarf die Leitung und Mitarbeiter/innen.

13. Qualitätssichernde Maßnahmen

Qualitätssicherung: alle Aktivitäten, die darauf zielen, die Erwartungen der Beteiligten zu erkunden und im Verhältnis zu den vorhandenen Ressourcen aufeinander abzustimmen, sowie aus dem Ergebnis dieser Abstimmung verbindliche Qualitätsziele zu entwickeln.

„Qualitätssicherung umfasst alle Maßnahmen und Aktivitäten, die dem Erreichen und Überprüfen der Qualitätsziele dienen.“ (Meinold, 1995, Seite 292)

Einige Beispiele qualitätssichernder Maßnahmen im Kindergarten St. Peter:

- jährliche Elternbefragung, Auswertung/Veröffentlichung/Zielsetzung (Träger)
- Verfügungszeiten für das pädagogische Personal
- jährliche Weiterentwicklung der Konzeption
- jährliche Überprüfung und Aktualisierung des Schutzkonzeptes
- Veröffentlichung der Konzeption
- Einstellung von Personal und Einarbeitung neuer Mitarbeiter
- Festlegung von Rückmeldeverfahren (z. B. Mitarbeitergespräche)
- Konzept zur Anleitung von Praktikanten
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Regelmäßige gemeinsame Besprechungen mit den Trägern/der Kommune mit Protokollführung
- Teilnahme an Konferenzen/Fachtagen
- Interne Fortbildungen/externe Fortbildungen

- tägliche gemeinsame Planung mit den Kindern
- kollegiale Beratung
- aktuelle Fachliteratur
- Führen von Beobachtungsbögen, Portfolio
- Überprüfung der Krankheitsquote

14. Schlusswort

Forderungen der Kinder an Ihre Erzieher

VERWÖHNE MICH NICHT!

Ich weiß genau, dass ich nicht alles bekommen kann, ich will dich nur auf die Probe stellen.

SEI NICHT ÄNGSTLICH IM UMGANG MIT MIR STANDHAFT ZU BLEIBEN!

Mir ist Haltung wichtig, weil ich mich dann sicherer fühle.

WEISE MICH NICHT IM BEISEIN ANDERER ZU RECHT, WENN ES SICH VERMEIDEN LÄSST!

Ich werde deinen Worten mehr Bedeutung schenken, wenn du zu mir leise und unter vier Augen sprichst.

SEI NICHT FASSUNGSLOS, WENN ICH ZU DIR SAGE: „ICH HASSE DICH!“

Ich hasse dich nicht, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.

UNTERBRICH MICH NICHT UND HÖRE MIR ZU, WENN ICH FRAGEN STELLE!

Sonst wende ich mich an andere, um dort meine Informationen zu bekommen.

SPRICH NICHT IN MEINEM BEISEIN ÜBER MICH!

Das macht mich klein und ich möchte doch groß werden.

SEI NICHT INKONSEQUENT!

Das macht mich unsicher und ich verliere mein Vertrauen zu dir.

15. Verantwortlichkeit

Gemeinde Kiefersfelden und Kindergarten St. Peter

Träger:

Gemeinde Kiefersfelden
Rathausplatz 1
83088 Kiefersfelden

Kindergarten:

Kindergarten St. Peter
Rosenheimer Str. 140
83088 Kiefersfelden

Telefon: 08033/9765-0

Telefon: 08033/4723